

Lob für ganzheitliches Klinik-Konzept

72
09.09.20

■ Staatssekretärin Bärbl Mielich macht sich in Öschelbronn ein Bild von integrativen Angeboten.

SVEN BERNHAGEN
NIEFERN-ÖSCHELBRONN

Als Schirmherrin des Kompetenznetzwerks Integrative Medizin (KIM) hat Bärbl Mielich (Grüne), Staatssekretärin im baden-württembergischen Ministerium für Soziales und Integration, gestern die Klinik Öschelbronn besucht. Dort fand ein intensiver Austausch über das Therapie- und Pflegekonzept der Klinik, aber auch die Finanzierungssituation statt. Anschließend ging es zum Rundgang durch den Klinikneubau, der im Frühjahr 2021 fertiggestellt werden soll. Das Projekt, das die Bettenzahl auf 120 etwa verdoppeln soll, wird mit 17,9 Millionen Euro vom Sozialministerium gefördert.

Die Klinik ist Mitbegründer des Kompetenznetzwerks. Das gemeinnützige Akutkrankenhaus hat sich auf anthroposophischer Grundlage auf Integrative Onkologie, Schmerz- und Palliativmedizin spezialisiert. Dieser Ansatz mache Öschelbronn „zu einer besonderen Klinik“, attestierte Mielich anerkennend.
Dr. Julia Gottfried, leitende Ärztin



Gedankenaustausch in der Klinik Öschelbronn: Niefern-Öschelbronns Bürgermeisterin Birgit Förster, die leitenden Ärzte Ralf-Dieter Hofheinz und Julia Gottfried, Pflegedienstleiterin Sybille Czika, Staatssekretärin Bärbl Mielich und der Nieferner Gemeinderat und FDP-Landtagsabgeordnete Erik Schweickert (von links).

FOTO: MORITZ

für Integrative Onkologie und Schmerzmedizin, umriss die Betreuung der Erkrankten von der Aufnahme bis zur Therapie. Man arbeite interdisziplinär und patientenzentriert. Die meisten Krebskranken kämen bereits mit einer Diagnose. Die in Öschelbronn gepflegten Naturheilverfahren sollten dann aber „keine Parallelwelt sein, sondern einen Mehrwert schaffen“, so Gottfried. Im Kern gehe es darum, „Patienten körperlich und seelisch zu stabilisieren“, ergänzte Gesundheits- und Krankenpflegerin Meike Jo-cher.

Ralf-Dieter Hofheinz, leitender Arzt für Innere Medizin, Integrative Onkologie und Palliativmedi-

zin, erklärte, an den Öschelbronner Methoden könnten sich – auch wenn deren Wirksamkeit möglicherweise noch nicht wissenschaftlich belegt sei – auch andere Kliniken ein Beispiel nehmen.

Die Patienten seien im Schnitt sieben bis 14 Tage vor Ort und kämen inzwischen aus ganz Deutschland. Der Ruf der Klinik habe sich bundesweit verbreitet. „Ich werde oft darauf angesprochen“, berichtete der FDP-Landtagsabgeordnete und Nieferner Gemeinderat Erik Schweickert von der Strahlkraft der Einrichtung.

Auch Niefern-Öschelbronns Bürgermeisterin Birgit Förster

zeigte sich des Werts des Krankenhauses für die Gemeinde bewusst: „Wir schaffen die notwendigen Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklung.“

Dem Eindruck, es handle sich in Öschelbronn angesichts des alternativen Angebots um eine Privatklinik, widersprach Gottfried: „Wir arbeiten mit jeder Kasse zusammen und bieten nicht nur Privatleistungen an.“ Gleichwohl betonte Sybille Czika aus der Klinikleitung, die Einrichtung müsse schwarze Zahlen schreiben. Deshalb behalte man nicht nur im Auge „Was braucht der Patient?“, sondern auch „Was braucht die Klinik wirtschaftlich?“ Das sei ein stetes Ringen.